

war überfüllt mit Truppen. Von Raab bis Wieselburg wieder lange Schaa ren von Wagen mit Kranken und Armeevorräthen.

Wien, 27. April. Vom Kriegsschauplatz kam bis gestern Abend nichts Neues; dagegen verlautete mit Bestimmtheit, daß 80,000 Russen auf 2 Punkten, nämlich aus Polen und der Balachei unverzüglich einbrechen würden. Der Leitartikel im heutigen „Lloyd“ giebt hierüber keinem Zweifel Raum. Der österreichische Patriotismus im Gegensatz zu dem deutschen, ungarischen und italienischen, erheische die russische Hilfe. „Wir sind also,“ heißt es am Schlusse, „gern bereit, russische Hilfe anzunehmen, jedoch auf Bedingungen. Die erste ist, daß sie uns schnell, daß sie uns gleich zu Theil werde; die zweite, daß sie uns in ausreichender Zahl, massenweise zukomme.“

Aus Pesth fehlt es an Briefen, doch nicht an Reisenden. Nach ihrer Erzählung sind etwa 200 Honved-Husaren nach Pesth gekommen; ein Theil der Nationalgarde bewaffnete sich und fraternisirte mit ihnen. Das Wichtigste ist, daß wir über unsere dort zurückgebliebenen Landsleute einigermaßen beruhigt sein können, daß Kossuth erklärt haben soll, Niemand wegen seiner politischen Gesinnung verfolgen zu wollen.

Von Sellaach soll seinen Marsch auf derselben Straße nach Croa tien genommen haben, auf der er vor mehreren Monaten gegen Pesth aufgebrochen war; er sei deshalb nicht auf Dampfschiffen nach Süd- ungarn abgegangen, weil sich durch die an der Donau bei Földvár errichteten Batterien der Ungarn die Passage der Donau als nicht hinlänglich sicher herausgestellt habe.

Bei der kritischen Lage der Dinge in Siebenbürgen ist es zu vermuthen, daß die russischen Truppen in größter Masse über Mähren und zwar über Biala und Neutitschein nach Ungarn gehen werden, während die Beförderung auf der Eisenbahn, wegen möglicher Collisionen mit dem preussischen aufgestellten Observationscorps, vermieden werden dürfte. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß auch Wien russische Einquartierung erhalten könnte.

Frankreich.

Paris, 28. April. Die Gruppen auf den mittleren Boulevards, an der Porte St. Denis und St. Martin waren gestern Abend stärker und lärmender als an den vorherigen. Alle Läden der Gegend wurden geschlossen und lange Banden der berüchtigten pariser Gamins (Straßenjungen), die wie Zugvögel jeder polit. Bewegung vorausschwirmen, durchzogen die dichten Menschenmassen. Um 9 Uhr war die Circulation durch die Blousenmänner gehemmt und die Wagen gezwungen, im Schritt zu fahren. Starke Abtheilungen der Stadtsergeanten stellten sich bei der Porte St. Martin herum auf, und rückten von Zeit zu Zeit nach den beiden Seiten des Boulevards durch die Menge, um die Passage frei zu halten. Es kam dabei zu Thätlichkeiten gegen die Polizeimannschaft, wovon mehrere stark mißhandelt wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Marschallaise und das neueste Pariser Volkslied: »Nous l'aurons, nous l'aurons!« wurden von Rotten von Blousenmännern und Straßenjungen wiederholt angestimmt. Das letztere, auf die bekannte eintönige Melodie »des champions« gesungen, mit der das Volk in den Tagen der Revolution das Illuminiren der Häuser erzwang (indem bei verzögerter Befolgung die Fenster eingeworfen wurden), besteht nur aus diesen wenigen Worten: „Wir werden sie bekommen“ — nämlich die demokratische und sociale Republik! Um 9½ Uhr rückte zur Unterstützung der Stadtpolizei das Dragoner-Regiment aus der Kaserne des Quai d'Orsay gegen die Boulevards und beim Herannahen der ersten beiden Schwadronen stoben die Gruppen auseinander. Gegen 12 Uhr war es den Bemühungen der bewaffneten Macht gelungen, die Umgebungen der Porte St. Denis von den Gruppen zu säubern. Für heute Abend sind große Maßregeln seitens der Regierung angefragt. — Die Vorbereitungen zur Feier des Jahrestags der Erklärung der Republik durch die Nationalversammlung am 4. Mai 1848 haben bereits auf dem Platz und der Brücke de la Concorde begonnen. Der Minister des Innern hat einen außerordentlichen Credit von 200,000 Frs. für die Kosten verlangt; die Stadt Paris wird einen Theil derselben bestreiten. — Präsident Bonaparte will, trotz der widerstrebenden Meinung seiner Minister, am 4. Mai eine politische Amnestie erlassen. Der Staatsrath bringt dar auf. — Die Bank scheint entschlossen, dem Handel einige Zugeständnisse zu machen. Ein Börsenanschlag gestattet von jetzt an alle Zahlung über 5000 Frs. in Banknoten oder anderen guten Papieren zu machen. Bis zu 5000 Frs. müssen sie fortwährend in Baar erfolgen. — Der franz. Consul von Tanger ist in Folge des bereits gemeldeten, zwischen ihm und dem maroccanischen Gouverneur entstandenen Bruches mit seiner Familie von dort abgereist und bereits in Gibraltar eingetroffen.

Paris, 27. April. Das Gouvernement hatte heute durch den Telegraphen von dem Kommandanten des im adriatischen Meere kreuzenden Geschwaders folgende Meldung erhalten: „Die unter meinen Befehlen stehende Eskadre hat gestern um zehn Uhr vor Civita Vecchia Anker geworfen. Um Mittag war die Stadt durch 1800 Mann unserer Truppen besetzt. — Die Besetzung hat mit Einwilligung der päpstlichen Behörden und ohne Schwertstreich stattgefunden. Seit die-

sem Morgen sind sämtliche Truppen ausgeschifft und ich beeile mich ihr Material ans Land schaffen zu lassen.“

Paris, 29. April. Die heute aus Norditalien eingelaufenen Berichte stellen wieder alles in Frage. Die Oesterreicher sind wirklich den 2. zu Alessandria eingerückt, 3000 Mann stark, worüber die Bevölkerung der Stadt in Aufregung gerieth. Alle Turiner Blätter, selbst die gemäßigten, die gegen den Krieg mit Oesterreich sich erhoben, sind empört darüber, und wollen jetzt lieber den Krieg als die Annahme der Oesterreichischen Bedingungen. Die Abtretung der Citadelle ist dazu eine offenbare Verletzung des Grundgesetzes, und Viktor Emanuel soll im Ministerrathe ausgerufen haben: Man fange denn wieder den Krieg an, und achte die Freiheit, die ich meinen Völkern geschworen.“ Uebrigens will Radeky von seinen Forderungen nicht ablassen. Die beiden Bevollmächtigten sind den 24. April von Mailand zurückgekommen, ohne etwas ausgerichtet haben zu können, so daß die Ausgleichung auf friedlichem Wege wieder in die Ferne gerückt ist. Während die Uebergabe Palermo's auf offizielle Weise bekannt ist, schreibt man von Livorno vom 24., daß die Stadt noch nicht das provisorische Gouvernement anerkannt hatte.

Italien.

Aus Modena wird geschrieben, daß am 15. in der Gegend von Fosdinovo ein kleines Scharmügel vorgefallen ist, wobei die toscanischen Linientruppen und die lombardischen Freischärler den Kürzern zogen. Die österreichischen und estnischen Truppen zogen in Fosdinovo ein und ließen sich von den toscanischen Truppen das Versprechen geben, fortan nur zur Fahne ihres Großherzogs Leopold stehen zu wollen, und wurden unter dieser Bedingung entlassen. Die Freicorps der Lombarden sind zu Kriegsgefangenen gemacht worden. — In Toscana hat die großherzogliche Partei Alles wieder in den Händen, und besitzt das Vertrauen der Nation. Man erwartet täglich die Rückkehr des rechtmäßigen Fürsten. Selbst Livorno wird nicht länger widerstehen können. Der Commandant der Nationalgarde soll noch wegen Verdacht eines Einverständnisses mit den Constitutionellen verhaftet worden sein. Das „Debat“ bringt die Nachricht, Livorno habe sich unterworfen. Die „Presse“ sagt mit andern Worten dasselbe. Der von den Clubs ernannte Sicherheits-Ausschuß hat in der gewissen Voraussicht, daß jeder Widerstand gegen die neue Regierung vergeblich sein würde, am 18. sein Amt niedergelegt. Eine Anzahl der vornehmsten Bürger sollen alsdann die daselbst verweilenden Consuln ersucht haben, im Namen Leopold's die Geschäfte zu leiten. Nach Angaben des „National“ haben diese dem Anerbieten Folge geleistet und die Consuln von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika bilden das neue provisorische Regierungscomite. Die angeführten Quellen sind jedoch die einzigen für dieses gewiß wichtige Ereigniß. Der „Corriere livornese“ sagt einfach, er habe sich ein neuer Ausschuß gebildet, die Ruhe und Ordnung sei wieder hergestellt. Die rebellischen Bataillone, die über Gebirgswege nach Livorno strebten, sind von Linientruppen und Nationalgarden eingeholt und entwaffnet worden, nach andern aber höchst unwahrscheinlichen Nachrichten hätten sie das römische Gebiet erreicht.

Rom wird mehr und mehr ein Bild der Verwirrung. Die Regierung erkennt ihre Schwächen, und den höchst schlüpferigen Boden, auf dem sie sich bewegt. Eine furchtbare Menge fremden Gesindels hat sich zusammengescharrt, und nur auf diese wird die Regierung einigermaßen zählen können. Der Anführer der genuessischen Empörung, General Avezzana, ist zum Kriegminister ernannt. Calandrelli hat durch die Aufschlüsse, die er über die Betrügereien des Militärkassus, der mehr Soldaten bezahlt, als wirklich vorhanden sind, sein Ansehen verloren. Die Geldnoth ist in Rom auf's Höchste gestiegen; um einigermaßen das Volk zu befriedigen, werden neue Schatzscheine zu 24 Bajocchi, im Berrage von 200,000 Scudi ausgegeben.

Man schreibt aus **Neapel** unterm 18. April: „Raum war die Einnahme von Catania in Palermo durch die neapol. Truppen bekannt geworden, als ein panischer Schrecken sich aller kriegerischen Thätigkeiten bemächtigte. Das Parlament hat im Widerspruch mit seinen kriegerischen Erklärungen vom Ende März beschlossen, und zwar die Pairskammer einstimmig, die Deputirtenkammer mit 60 Stimmen gegen 30, die Intervention des Admiral Baudin anzurufen. Es versteht sich von selbst, daß das Ministerium Buttera sich sofort zurückgezogen hat, um einem gemäßigten Cabinet Platz zu machen.“ Die heutige „Assemblée nationale“ spricht sogar von einer telegraphischen Depesche, welche die Regierung erhalten habe, daß Palermo in den Händen der Neapolitaner sich befinde.

— In dem am 2. April vom heiligen Vater in Gaeta abgehaltenen geheimen Consistorium wurden ernannt: Mgr. Mioland, Coadjutor des Erzbischofs von Toulouse und Narbonne, mit dem Rechte der Nachfolge, zum Erzbischof von Sardes, i. p., Antonio Ranza zum Bischof von Piacenza, Jean Antoine Foulquier zum Bischof von Mende, Louis-Antoine de Salinis zum Bischof von Amiens, Antoine-Mathias-Alexandre Jaquet zum Bischof von Nantes, Firmin Sanchez-Artefero zum Bischof von Cuenca, und Dr. Godeard Braun zum Weihbischof von Trier und Bischof von Gallinice i. p. — Schließlich wurde für die neuerlichst zur Metropolerhöhere Kirche von Quirici bei St. Heiligkeit das Pallium erbeten.